Mäuschen.

Skizze von E. Nora.

Mäuschen lag im Bett mit Fieber und Halsschmerzen und war sehr traurig, daß es nun nicht zur Hochzeit von Anneliese, seiner erwachsenen Schwester, Blumen streuen konnte, wie ihm versprochen war.

Mäuschen hieß nämlich eigentlich Elsie, war fünf Jahre alt, sollte übers Jahr in die Schule gehen und war schon ein ganz verständiges, kleines Mädel; nur in einem Punkt war Elsie ein bißchen töricht, sie fürchtete sich vor den kleinen, grauen Nagetierchen, die Anna, die Köchin, auch gar nicht leiden konnte.

„Mein Mäuschen! Du bist noch immer so heiß; komm, wir machen einen frischen Umschlag und nehmen noch einmal Medizin!" Und die Mama legte Elsie ein kühles Tuch auf die Stirn, gab einen Löffel der bitteren Medizin, die Mäuschen gar nicht liebte, zog das Deckbett hübsch gerade und setzte sich dann mit ihrem Strickzeug in den großen Lehnstuhl am Fenster.

Elsie lag ganz still und dachte nach; es war doch zu traurig, daß sie nun gerade krank werden und heute im Bett liegen mußte. Sie hatte sich schon so auf das Blumenstreuen und den schönen Gesang in der Kirche gefreut, und nun mußte sie hier ganz still liegen. Die Sonne schien zwar schön warm ins Zimmer, sie lag im weichen Bettchen, aber — aber —. Eben wollte Elsie ein Tränchen im Auge zerdrücken, da hörte sie auf einmal ein leises Rascheln und ein feines Stimmchen sagte: „Guten Tag, Mäuschen!" . . .

Mäuschen riß ihre blauen Aeuglein weit auf, und was sah sie?! Dicht vor ihr, auf der Bettdecke, saß eine kleine, schneeweiße Maus auf den Hinterpfötchen und verneigte sich vor ihr. Und komisch! Elsie empfand weder Furcht noch Unbehagen und war nur neugierig, was nun geschehen würde. Da hörte sie das feine Stimmchen schon wieder:

„Ich soll dir eine Einladung bringen, Mäuschen! Du sollst eine Hochzeit mitmachen und Blumen streuen, hast es dir doch schon immer mal gewünscht!" „Aber ich bin doch krank!" antwortete Elsie kläglich. Aber die weiße Maus lachte nur: „Komm nur, komm! Es ist nicht weit!"

Sie gab Elsie das Vorderpfötchen, und wunderbar! Elsie war gar nicht mehr müde, fühlte keinerlei Schmerzen und guckte nur noch schnell mal nach der Mama — die hatte das Strickzeug sinken lassen und schlief ein bißchen.

„Hier herum! Es ist nicht weit!" sagte die Maus, und Elsie schlüpfte mit ihr unter den großen Kleiderschrank und sah ein feines Lichtchen leuchten. „Mache nur die Augen zu, ich führe dich!"

Es war Elsie, als ginge es in einen schmalen Gang hinein und sie machte die Augen zu und hielt sich an der kleinen, weißen Maus fest. Da klang plötzlich eine feine, wunderliebliche Musik an ihr Ohr und als Elsie die Augen öffnete, stand sie fast geblendet von all dem Glanz rundum.

Sie befand sich in einem wunderschönen, schneeweißen Saal mit glitzernden Wänden und einer Spiegeldecke. Und rundum liefen Mäuse, große und kleine, weiße und graue, und das Sonderbarste war, Elsie war genau so groß wie sie und hatte gar keine Furcht vor ihnen. Auf einmal erklang ein feiner Trompetenstoß, die Mäuslein stellten sich rechts und links in zwei Reihen und Elsie wurde zu einem reizenden, kleinen Thron geführt, auf dem der Mäusekönig mit seiner jungen Königin saß, die beide Elsie herzlich willkommen hießen.

„Wir haben Hochzeit heute," sagte die Mäusekönigin, „unsere Prinzeß Knisperchen wird mit Prinz Knusperchen gleich getraut werden und du sollst ihnen die Blumen streuen!"

Und Elsie bekam ein reizendes, goldenes Körbchen mit duftenden Blümchen in die Hand, und da kam auch schon beim Klang einer ganz feinen, süßen Musik ein seltsamer, kleiner Zug um den Thron herum. Nie hatte unser Mäuschen etwas so Süßes gesehen wie Prinzeß Knisperchen in weißem Sämtkleidchen, ein silbernes Krönlein auf dem Kopfe, und neben ihr Prinz Knusperchen im grauen Plüschröckchen, auch mit dem Krönlein geschmückt. Und Elsie mußte vor ihnen herschreiten, rechts und links Blumen aus dem goldenen Körbchen streuen und an der Spitze des ganzen Hochzeitszuges dreimal um den Saal schreiten. Dann kniete das kleine Brautpaar vor dem Thron nieder, der Mäusekönig legte ihre Hände ineinander und die Königin küßte beide auf die Stirn. Und dann wurden reizende, kleine Tische hereingeschoben, die ganze Mausegesellschaft, groß und klein, nahm Platz und der Hochzeitsschmaus begann. Da gab es auf silbernen Tellerchen die köstlichsten Genüsse und in güldenen Schüsselchen häuften sich die Berge von Kuchen und allerlei herrlichen, süßen Dingen. Mausekönig und Königin saßen an der Spitze und in der Mitte auf silbernen Stühlchen Prinzessin Knisperchen und Prinz Knusperchen. Und ihnen gerade gegenüber durfte Elsie sitzen und die herrlichen Dinge schmausen und die wunderfeine Musik hören.

Wie war es schön! Unser Mäuschen trank süßen Wein aus goldenem Becherchen und wurde auf einmal so müde, ach, so müde. Sie hörte die schöne Musik nur noch ganz leise und es war, als ob sie aus immer größerer Ferne käme.

Und auf einmal — ja, aber was war denn das?! Auf einmal strich eine weiche Hand über Mäuschens Stirn und die Mama sagte:

„O, mein Mäuschen, wie wunderschön hast du geschlafen! Nun bist du bald wieder ganz gesund und bekommst dann alle schöne Sachen von Schwester Anneliese Hochzeit zu essen, die wir dir aufgehoben haben!"

Mäuschen sah sich ganz verdutzt um — wo war denn der weiße Saal, die Mäusegesellschaft, Prinz und Prinzeßchen? Sie lag in ihrem Bettchen und die Mama stand neben ihr. Die hatte alles geträumt — aber es war ein gar wunderschöner Traum gewesen, und fortan hat sich Klein-Elsie auch nie wieder vor den kleinen, grauen Nagetierchen gefürchtet.

‚Und wem sie just passiert.'

Erzählung von Eugen Stangen.

Die zarten blassen Finger liefen über die Tasten — und ihre zarte Stimme sang dazu leise, traurige Lieder, wie sie sie liebte. Ein Heine-Lied:

„Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu,
Und wem sie just passiert,
Dem bricht das Herz entzwei . . ."

Selbst die allezeit lustige, lose Lore Lenkwitz, die am Fenster saß, war ganz still, als Evemaria geendet hatte . . . . Stille . . . .

In die Stille hinein rauscht eine wunderschöne, junonische Frauengestalt.

„Da sieh her, Evemaria, Hubertus Hegnenberg schickt uns heute zwei Ringe, als Mitbringsel von seiner Indienreise. Opale, die er dort selbst erhandlet, wundervoll in ihrem tiefgeheimen Feuer — sieh nur — und die Brillantfassung — ist sie nicht köstlich?"

Evemarias feinäugiges, zartbleiches Gesicht ist plötzlich wie in Rosenglut getaucht.

„Ja, unendlich schön, Mama."

„Sie steckt einen der Ringe an den Finger.

„O — er ist etwas zu groß."

„Wirklich?" Frau Adelheid lachte leise auf. „Aber der meine paßt — ganz genau."

Die flotte kecke Lore Lenkwitz, Evemarias einzige Freundin, beugt sich brennend interessiert hinüber. „Lore ist immer „brennend interessiert."

„Du, Evemaria, wie das in den Steinen herum feuert, du, wie 'ne geheime Liebe."

„Lore, Sie Schelm," lächelte Frau Adelheid.

Evemaria ist noch immer rosenrot.

„Ich sah Herrn Hegnenberg vorhin vorübergehen," — er grüßte herauf."

„Dann kommt er sicher zum Fünf-Uhr-Tee, zum gemütlichen Plaudern und Tratsch. Ich will mich schleunigst umziehen, Kind. Was ziehst du nur an. Das mignonseidene Teekleid?"

„Ach ja, Mama!"

Frau Adelheid rauscht eilig hinaus. Die Sonne sendet ihrer hoheitsvollen junonisch vollendeten Gestalt goldene Feuerströme nach. Ihr Blondhaar glühte wie Metall.

„Wie schön doch deine Mama ist, Evemaria, ich bin immer von neuem baff!"

„Mama ist erst neununddreißig, Lore."

„Erst?" Lore Lenkwitz kichert hell auf. „Erst ist gut."

Ihr erscheint neununddreißig „uralt." Eine Weile schlenkert Lore nachdenklich mit den Beinen und betrachtet die Freundin.

Wie bleich das rührende Gesicht wieder ist. Das dunkle Haar legt sich wie schwere schwarze Fittiche um das zarte Oval; — und die blauen Augen unter den langen schwarzen Wimpern haben etwas von ungeweinten Tränen an sich.

Lore springt plötzlich auf, läuft hinüber und stippt der Freundin den Zeigefinger unter das Kinn.

„Du, Evemaria, — du meine jeliebteste Jöhre, du — das mit der jeheimen Liebe, det is doch richtig, was?"

Wenn Lore Lenkwitz berlinerisch spricht, ist sie selig. „Ach du, Lore, pfui!" wehrt Evemaria. Aber die kecke, fröhliche Lore läßt sich nicht abweisen.

„Wirklich, Evemaria, du solltest dir eine Liebe anschaffen, aber eine lachende, urgesunde, die dich aus aller Traurigkeit fort ins genußfrohe, starke, blühende Leben führt. Siehst du, ich gehe jetzt — —"

Lore machte eine Kunstpause und ein pfiffiges Gesicht.

„Wohin?" fragt Evemaria fast ängstlich. Lore Lenkwitz dreht sich um sich selbst.

„Na, zum Zoo — da, unter der Normaluhr treffe ich ihn."

„Wen? Max Deckmann? Du hast immer noch das Verhältnis mit ihm?"

„Und noch heftiger, inniger! Wir hoffen uns bald zu verheiraten."

Die blauen Augen Evemarias blicken sie groß und fassungslos an.

„Und du glaubst, daß dein Vater einwilligt?"

Lore Lenkwitz nickt ernsthaft und nachdrücklichst.

„Ja, ich werde Vater schon herumkriegen. Nur — ach, Evemaria — Max Deckmann ist nicht nur ein forscher, fescher, bildhübscher Bengel — er ist auch intelligent! Wagemutig! Wir wollen uns selbständig machen, eine Automobilfirma gründen. Die Zasterchens habe ich ja. Evemaria, du mein Süßes, ich sehe Max und mich noch als Quinquillionäre enden. Halbfünf Stellbichein! Kuß — so — leb wohl!"

Lore flieht davon wie ein Wirbelwind. Evemaria sitzt allein am Fenster, blickt aus dem hocheleganten Hochparterre hinaus auf die elegante Hardenbergstraße, ins hochfeine weltliche Berlin. Ihre Augen haben wieder den „Blick einer Hindin," wie Hubertus Hegnenberg oft gesagt . . .

Schräge Sonnenscheine . . . Tazettenduft im Zimmer, süß und berauschend. Auf dem kleinen Eckteschchen funkelt der indische Ring . . . Evemarias „Charitasgesicht" hat wieder seine zarte Blässe . . . da — die Eintreeschelle — laut — fast ungestüm.

Hubertus Hegnenberg . . .

Die Mutter empfängt ihn — führt ihn in den pfirsichfarbenen Salon.

So lange dauert es — warum ruft man sie nicht? . . . Jetzt singt Frau Adelheid — ach, Heine sentimentalen Weisen, wie Evemaria sie liebt, nein — „Chansons", in denen sie geradezu glänzt. „Ich hab amal a Räuscherl g'habt."

Evemaria wendet den Kopf wieder der Straße zu. Da stehen zwei am Gitterzaun und grüßen und winken — Lore Lenkwitz und Max Deckmann. Max, ein prachtvoll gebauter Mensch, bildsauber im schneidigsten Sportdreß, blond und rosig. Und die Lore — das Gesicht rotüberlebt vor lauter Glück. Ja, so sehen zwei aus, die das Leben zwingen, unmüdig, skrupellos und liebesstark . . . Die beiden jungen glücklichen Menschen wandern weiter, dem „Ame" zu, nach Charlottenburg . . . Und Evemarie läßt sich in den Sessel zurücksinken.

Da — klopft es . . .

Evemaria ist so erschrocken, daß sie kaum „herein" sagen kann . . .

Hubertus Hegnenberg . . . .

Evemaria sieht die hohe Gestalt, das edelklassig geschnittene Gesicht fast ein römischer Imperatorkopf.

Hat er sie gegrüßt? Hat sie ihn gebeten, Platz zu nehmen? Evemaria weiß es nicht — aber ihre Hand liegt in der seinen — wie ein verwehtes weißes Rosenblatt . . . Und sie muß immerfort in sein Gesicht schauen. Indiens Sonne hat dies kühle Gesicht gebräunt. Und die hellen, steingrauen Augen sehen so wundersellsam gut zu dieser Gebräuntheit . .

Aber nun — ja — nun hört sie — nun tönt Hubertus Hegnenbergs modulationsfähige Stimme.

„Fräulein Evemaria — wirklich — gesehnt habe ich mich nach Ihnen beiden — wie der Moslem nach der Kaaba . . . . Und eine so große Bitte hätte ich jetzt an Sie . . . . darf ich es Ihnen sagen, Evemaria?"

„Ja."

Nur dieses eine Wort, ein Hauch nur, kommt über Evemarias Lippen — aber sie sieht ihn an, — so gar nicht mehr zwanzigjährig, mädelhaft — nein weibgeworden . . . .

Und der Imperatorkopf beugt sich näher — die hellen, steingrauen Augen sehen sie an:

„Die Mama hat so Angst vor Ihnen, kleines, liebes Mädel. Sie. Da soll ich Sie fragen, Evemaria, möchten Sie mich — zum Papa? Ihre Mutter und ich lieben uns schon so lange! . . . Ach . . . . Aber — Evemaria — Kind — was ist Ihnen denn? — Evemaria? — Um Gottes willen! — Adelheid! Adelheid!"

Die schöne Frau stürzt herein.

„Hubertus, was ist — Evemaria?"

„Adelheid, sieh, Evemaria scheint ohnmächtig — sie wird schneeweiß — einen Arzt, Adelheid, rasch einen Arzt . . ."

— — — Und der Arzt kam, — legt sein Ohr horchend auf eine Stelle des starren Mädchenkörpers, stand auf und sagte leise:

„Ein Herzschlag . . . ."

Korsika als Asyl für Abd el Krim

Paris, 5. Juni. — Dem „Petit Parisien" zufolge meldet ein Korrespondent aus Rabat, Marokko, der ausgelieferte Riffführer Abd el Krim werde wahrscheinlich nach Korsika in die Verbannung geschickt werden.

Fatale Aehnlichkeit.

„Das dritte Mal hat man Sie hier schon verkeilt! Haben Sie denn so viele Feinde?"

„Nee! Aber ich sehe dem Steuereinnehmer dieses Bezirks so verdammt ähnlich!"

Chinesen sind Bevormundung satt

Genf, 5. Juni. — China ist es satt, sich die Einmengung des Auslandes in seine inneren Angelegenheiten noch viel länger gefallen zu lassen. Der chinesische Gesandte in Italien, Hy-Chu, der China in der Opiumkommission des Völkerbundes vertritt, gab das anläßlich einer stürmischen Sitzung des Komitees zu verstehen. Der englische Delegat Sir Malcolm Delvigne, hatte in scharfen Worten die Einfuhr von Morphium nach China kritisiert, als Chu aufstand und Delvigne den Fehdehandschuh hinwarf. Er stehe nicht an, zu erklären, sagte er, daß die Zeit kaum mehr fern sein dürfte, wo China sich die weitere Einmischung in seine Angelegenheiten verbitten werde. China verstand es 1000 Jahre lang, seinen Haushalt zu führen, rief er, und verstehe es auch in der Zukunft. Es gebe im ganzen Reiche der Mitte keinen einzigen Chinesen, behauptete er, der nicht ausländerfeindlich gesinnt wäre.

Das Redegefecht wurde schließlich derart hitzig, daß der Vorsitzende, M. Bourgeois, sich zum Abbruch der Sitzung veranlaßt sah.

Der Hausarzt.

Hämorrhoiden.

Von Dr. Schroeder, Chicago.

Man kann sagen, daß etwa jeder zweite Mensch in der zivilisierten Welt an Hämorrhoiden leidet, und wer sich für physische und soziale Wohlfahrt interessiert, ist erstaunt über die Verbreitung dieses Leidens und fragt, was sie sind, warum sie so verbreitet sind, wie sie die Kraft unterminieren und den Weg für andere Krankheiten ebnen, warum man sie so wenig beachtet, wie, wann und warum man sie behandeln sollte.

Hämorrhoiden sind ursprünglich Krampfadern der unteren Eingeweide und lassen sich auf mangelhafte Wände der Blutgefäße zurückführen; die aufrechte Haltung des Menschen, unpassende Diät, Verstopfung, das Gebärgeschäft und angeborene Fehler des unteren Ausganges des Ernährungskanals sind weitere Ursachen dafür.

Hämorrhoiden unterhalb der Haut, außerhalb des Afters nennt man äußerliche; sie schmerzen bei ihrem ersten Erscheinen infolge des Druckes der Blutklümpchen gegen die empfindlichen Nerven und verschwinden unter Zurücklassung verhärteter Blutklümpchen unter der Haut, welche dann meist völlig unbewußt eine beständige Reizung des Nervensystems verursachen, welches die Atmung, Verdauung und Blutzirkulation reguliert. Eine „mittlere" Art erscheint gerade am Ende des Afters; der Druck der starken Verschlußmuskeln ist eine Quelle großen Energieverlustes. Die dritte, „innerliche" Art von Hämorrhoiden erscheint im Mastdarm; das sind Krampfadern bis zur Größe einer Walnuß. Treten sie heraus, werden sie oft von den umschließenden Muskeln festgehalten, so daß man oft wohl den Rat eines Arztes zu Hilfe nehmen muß. Diese Art ist für die Folge anderer Störungen, wie Verstopfung, Darmkatarrh, schlechte Zähne, sogar Schielen, alles Ursachen von Nervenüberanstrengung.

Solange der Patient sein Leiden nicht fühlt und darum nicht kennt, läßt er sich zwar wohl behandeln, aber eben nicht für das eigentliche Leiden; und viele Aerzte scheuen Mastdarm-Untersuchung, es sei denn, der Patient klagt über Schmerzen darin. Falsche Scham seitens der Patienten ist hierbei ebenso gefährlich wie Unkenntnis des Arztes betreffs dieser Körperteile, und es ist immer gut, seinen Verfahrens Experten aufzusuchen, wenn der Hausarzt versagt.

Ein hervorragender Fachmann auf diesem Gebiet, Präsident der Schule für Proctical Chirurgie, Dr. Wm. Alva Guild von Chicago, erklärte dem Schreiber gegenüber etwa folgendes: Hämorrhoiden sind dem Patienten, selbst wenn er sie nicht fühlt, doch bewußt und verursachen bedeutende Gemüts- und Gesundheitsstörungen; und dadurch, daß sie die Ursache von Nervenüberanstrengung sind und die Körpergewebe den Angriffen von Krankheitskeimen aussetzen, schwächen sie die körperliche Widerstandsfähigkeit z. B. gegen irgendwelche Art von Tuberkulose, Asthma, Drüsenfieber, Verstopfung, Blutarmut, „Flu" etc. Dr. Guild führte sogar Verbrechen und Irrsinn auf die Wirkungen der Hämorrhoiden auf das Nervensystem zurück und sagte: Man kann nicht Bibelverse lernen, während man auf einem Nagel sitzt und ein vollständiges Rasserbeil läßt sich nicht ersetzen, wenn es von einem Stachel unter der Satteldecke gereizt wird.

Sicherlich bestehen Nervenbeziehungen zwischen diesen Körperteilen und der Atmung, der Blutzirkulation, der Verdauung und andern Körperfunktionen. Ich habe Kurzatmige gesunden sehen und Asthmatiker wurden geheilt, nachdem sie wegen Hämorrhoiden operiert worden waren, der Hypochondrie, Melancholie und Nervosität ist es das Gleiche. Es ist somit klar, daß Hämorrhoiden gar mancherlei Krankheiten verursachen, und es bedarf in allen Fällen chronischer Leiden des Systems gründlicher Untersuchung eines wohl qualifizierten Arztes oder Chirurgen. Und wo es sich um Hämorrhoiden, Fisteln oder andere geschwürartige Leiden handelt, ist der kompetente plastische Chirurg am Platze, aber keine „Abzwick"- oder andere Quacksalbermethode; nur er kann langes Leiden verhüten und mit seiner Kunst vollkommene Heilung herbeiführen. Dr. Guild fügte noch hinzu, daß Hämorrhoiden ganz ohne Frage die Lebensdauer verkürzen und Männer wie Frauen in Betätigung ihrer Kraft hindern.

Frage: Wann sollte man Hämorrhoiden behandeln lassen?

Antwort: Nach Feststellung ihrer Art und Lage und des Alters des Leidens, ob sie blutig sind etc. bleibt mein Rat immer derselbe: Sofort! Denn sie machen den Menschen nur vor der Zeit alt.

Ohne Kunst ist nichts zu schaffen,
Herz, auch du bist kapitalbereit!
Treu und Wahrheit nimm als Waffen
Und als Kriegsziel Ehrlichkeit.

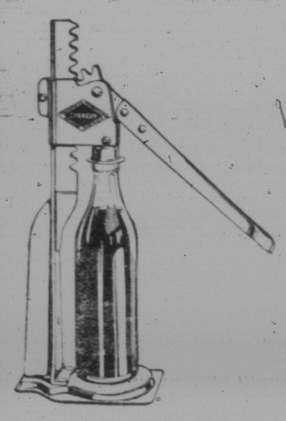
Die Welt war noch einmal so schön,
Blick' einer des andern Früchte sich'n.

Angebote

werden entgegengenommen bis 9 Uhr abends, d. 12. Juni, von Rev. P. Schorn, Pfarrer der Gemeinde Bibank, Sask., vom Bauunternehmern für alle Arbeit und Material benötigt zur Errichtung eines Anbaues an der St. Paulskirche zu Bibank, nach Plänen und Einzelheiten, wie ausgearbeitet vom Frederick J. C. Beaux, B.Sc., Registriert Architekt, Regina.

Pläne können angesehen werden im Pfarrhaus zu Bibank und an der Bundesexchange, 11 Avenue, Regina. Tiefstbietende oder irgend ein Angebot braucht nicht unbedingt angenommen werden.

Malz und Hopfen



Ein Produkt bester Qualität — zum Wohl der Canadier fabriziert.

Was ist noch mehr durstlöschend, gesunder oder kräftiger als ein Glas wohlschmeckendes, schäumendes Bier nach des Tages harter Arbeit.

Braue dein eigenes Bier

Diese Stärkung ist das Recht eines jeden Bürgers. Du kannst jetzt dein eigenes Bier brauen bis zur gewünschten Stärke, mit „Cream of Malt and Hops" und ist dabei nicht mehr Arbeit als beim Brotbacken. Anweisungen sind leicht und gut auszuführen.

Die Nahrungsstoffe und das leichtklärende Getränk in „Cream of Malt und Hopfen", vermehren die Blutkörperchen, reinigen die Därme und halten den ganzen Körper in bester Gesundheit. Es ist ein Tonikum, das Kraft und Energie erzeugt bei Männern, Frauen und Kindern.

Das echte „Cream of Malt" ist von der besten, nordischen Gerste hergestellt und ist höchst konzentriert, so daß es 130 Grad Maltsirup enthält. Es ist frei von allen gewichtserhöhenden Zutaten.

Der Preis für eine volle Bestellung ist:

2½ Pfund Büchse Cream of Malt und Hopfen	$1.75
Eine Korkmaschine	1.50
Ein Grey Cream Krug	50c
Im ganzen	$3.75

Es ist gesetzlich erlaubt, Bier für sich selbst oder seine Familie zu brauen. Man darf es jedoch nicht verkaufen. Siehe Kapitel 199 vom Inland Revenue Act. Bereiten Sie einfach an den obenen Inland Revenue Beamten und teilen Sie ihm gefälligst mit, Sie brauen Malz und erzeugen Ihren eigenen Laubmischen Tabak.

Wir sind die einzigen Produzenten von „Cream of Malt" und Hopfen in Manitoba und Saskatchewan. Wo Auskunft keine erteilt.

REGINA DISTRIBUTING HOUSE

1831 Rose Street **REGINA, SASK.**

Gebrauchte Autos

Rechte Bargains in gebrauchten Autos mit der Garantie einer zuverläßlichen Firma. Die Preise, die hier geboten werden schließen Zinsen und Versicherung mit ein.

Fords

Ein 1925 Ford Coupe, Ballon-Gummireifen. Wie neu. $185.00 Anzahlung, $30.50 per Monat.

Ein 1923 Ford Roadster, neuangestrichen; $95.00 Anzahlung, $15.50 per Monat.

Ein 1925 Ford Coupe, Balloonreifen, Ducofarbe. $185.00 Anzahlung; $30.50 per Monat.

Ein 1923 Ford Tourieg in gutem Zustand. $115.00 Anzahlung $18.50 per Monat.

Ein 1925 Ford Coupe. Balloonreifen, Ducofarbe. $185.00 Anzahlung, $30.50 per Monat.

Ein 1923 Ford Truck; $115.00 Anzahlung, $18.50 per Monat.

Chevrolets

Ein 1925 Chevrolet Coupe, 5 Reifen, Ducofarbe. Ein echter Kauf. $300.00 Anzahlung, $52.00 per Monat.

Ein 1925 Chevrolet Coach, Puffer, Ducofarbe, 5 Reifen. Wie neu. $300.00 Anzahlung. $52.00 per Monat.

Ein 1926 Chevrolet Coach. Puffer an beiden Enden, 5 Reifen. Eine Garantie wie mit neuen Autos. $350.00 Anzahlung, $61.00 per Monat.

Ein 1925 Chevrolet Touring, 5 Balloonreifen. Nur 4000 Meilen gefahren. $245.00 Anzahlung. $34.50 per Monat.

Ein 1923 Chevrolet Sedan. Ducofarbe. Ein echtes Angebot. $205.00 Anzahlung. $33.35 per Monat.

Ein 1924 Chevrolet Coupe. Balloonreifen. Neuangestrichen. Guter Wert. $205.00 Anzahlung. $33.35 per Monat.

Ein 1923 Chevrolet Coupe; $170.00 Anzahlung. $27.50 per Monat.

Stars

Ein 1925 Star Coupe. Gerade angestrichen. Puffer an beiden Enden. In gutem Zustand. $315.00 Anzahlung. $51.65 per Monat.

Ein 1925 Star Touring, 5 Balloonreifen. Nur 4000 Meilen gefahren. Wunderbarer Wert. $275.00 Anzahlung. $45.00 per Monat.

Leichte Zahlungen an allen obigen Autos.

MODERN MOTORS LTD.

1753 Cornwall Str. **Regina, Sask.**